

## **Die Geschichte von der Schildkröte, die sich die Zeit nahm, den Steinen zuzuhören**

Es war einmal eine Schildkröte, die lebte an einem kleinen See in einem heissen Land. Manchmal schwamm sie im Wasser und dann wieder lebte sie auf der Erde. Sie hatte einen wunderschönen braun-glänzenden Panzer; es war ihr Haus, das sie immer mit sich trug. Eine zufriedene Schildkröte war sie und sie lebte am Wasser mit ihrem Schildkrötenstamm Tag für Tag, Jahr für Jahr. Sie war jung, erst 80 Jahre alt. 80 Jahre sind nicht viel für eine Schildkröte, denn Schildkröten leben lange und haben sehr viel Zeit.

Sie liebte alles um sich herum, das weiche kühle Wasser und das trockene Land, die heisse Sonne am Tag und die sanfte Mondin des Nachts. Aber was sie am meisten liebte, waren die Töne, war die Musik. Oft sass sie tagelang am Wasser und sang, denn sie hatte unzählige Lieder in sich, die alle gesungen werden wollten. Oft lagen ihre Schildkrötenschwestern bei ihr, hörten ihr zu und manchmal sangen auch sie mit. Wenn sie lange genug gesungen hatte und davon müde war, machte sie sich auf die Suche nach neuen Tönen. Dann wurde sie ganz ruhig und lauschte dem weisen Plätschern des Wassers, dem Gesang des Baches, der die Berge hinunter rauschte, dem Tropfen des Regens auf ihrem Schild.

Wenn sie dann einige Tage gelauscht hatte, konnte sie wieder singen. Andere Lieder sang sie dann, sie sang die Lieder, die sie gehört hatte; Wasserlieder und Regenlieder waren es nun und ihre Gesänge wurden durch das Zuhören von Tag zu Tag schöner. Mit der Zeit unternahm sie immer ausgedehntere Gänge und da die Schildkröten ,wie gesagt, viel Zeit haben und deshalb sehr langsam gehen und sich dabei auch alles , was ihnen begegnet ganz genau anschauen, wanderte sie manchmal eine ganze Woche lang, nur um neue Töne zu finden.

Sie ging dabei oft in die Berge, wo andere Pflanzen wuchsen als am See und sie setzte sich neben sie. Wenn sie lange genug gewartet hatte und dabei ganz ruhig geworden war, konnte sie die Musik der Pflanzen hören; feine zarte Töne, die sie sangen. Sie sangen sie besonders schön für die Schildkröte, denn sie spürten deren Liebe für ihre Eigenart und ihre Töne und die Schildkröte war froh über die feinen Lieder, die sie ihr schenkten. Ganz unterschiedliche Gesänge waren es, die sie zu hören bekam. Sie lauschte den warmen Tönen der roten Kaktusblüte und den leisen des feinen Grases, das da wuchs und nach einigen Tagen erst wanderte sie wieder heim zum See, erfüllt von den Tönen der Blumen und Gräser, der Kakteen und Insekten und brachte die neuen Klänge zu ihren Schwestern zurück.

Im Laufe der Jahre hatte sie viele neue Töne gehört und viele Lieder gesungen und sie war weise geworden dabei. Doch es gab eine Musik auf der Erde, die hatte sie noch nicht gehört, und das war das Lied der Steine. Schon oft hatte sie daran gedacht, ihr Ohr den Steinen zu schenken, doch hatte sie bis jetzt noch nicht den Mut dazu gefunden. Der Musik der Steine zuzuhören würde Jahre ihres Lebens brauchen und das erschien sogar ihr als Schildkröte sehr lange.

Eines Tages sass sie wieder in den Bergen des Landesinneren, die Sonne brannte heiss. Sie hörte den Schlangen zu, wie sie zur Sonne sangen. Fast bewegungslos

lagen sie auf den Steinen, nahmen die glühende Hitze der Sonne und die Wärme der Steine auf, und das Ohr der Schildkröte war nun so gut geschult, dass sie die sirrenden und die süßen Töne der Schlangen hören konnte. Es waren benebelnde Gesänge, die sie die Wirklichkeit um sie herum vergessen liessen. Es war, als hebe es sie vom Boden und als würde sie zur Sonne gezogen, während sie den Schlangenliedern zuhörte. Ganz unerwartet kam ein anderer Ton dazu, einer, den sie noch nie zuvor gehört hatte. Ein Ton, so ergreifend, dass sie wie gebannt nur diesem einen Ton ihre Aufmerksamkeit schenkte. Was war das für ein Ton? Fragte sie sich. Wo kam er her? Hatte sie womöglich ihr Ohr für das Lied der Steine geöffnet auf denen die Schlangen sich sonnten?

Dieser neue Ton war wie ein sog, der sie tief in die Erde zog und ihr alles Weisheit zu offenbaren versprach und nun erkannte sie mit ihrem feinen Gehör dass es die grossen Steine waren, die diese Klänge aussandten. Jetzt war es keine Frage mehr für die Schildkröte: sie würde die nächste Zeit den Tönen der Steine widmen. Das bedeutet Geduld, das wusste sie, sogar für eine Schildkröte, denn ein Ton des Steinliedes dauerte mehrere Tage, manchmal bis zu einer Woche. Einem ganzen Lied zu folgen bedeutete Monate, gar Jahre des Zuhörens.

Die Schildkröte beschloss, sich bald in die Einsamkeit der kargen Gebirge zurückzuziehen, denn sie wollte nun ganz ohne Ablenkung sein. So suchte sie sich eine kleine Höhle in den Felsen, legte dort einen Essensvorrat an, fand auch eine Quelle in der Nähe und das Wichtigste, war dort auf einen grossen stein gestossen, der ihr geeignet schien, mit ihrem Vorhaben anzufangen. Sie kehrte noch einmal zu ihrem Stamm zurück, gab sich selbst die Zeit für einen Abschied, und an einem frühen Morgen wanderte sie dann los in Richtung ihres Platzes. Viele gute Wünsche hatte sie mitbekommen, denn alle Schildkröten freuten sich darauf, von den Liedern der Steine zu hören, auch wenn sie in der Zwischenzeit die Gesänge der Schildkröte vermissen würden.

Langsam wie immer krabbelte sie die Berghänge hoch und die Täler hinunter und erst am Abend hatte sie ihr neues Zuhause und den Stein erreicht. Er lag da , gross, ruhig und glatt und in der Abendsonne rötlich-glänzend. Feine silberne Adern durchzogen ihn, deren Glitzern die Schildkröte auf ihn aufmerksam gemacht hatte, als sie kurz vor dem Vollmond an ihm vorbeigelaufen war. Als sie jetzt an ihm vorbei kam schlief er, so kam es ihr vor. Sie setzte sich eine Weile neben ihn, betrachtete den Sonnenuntergang und erst als die Sonne verschwunden war, kroch sie in ihre Höhle und legte sich zur Ruhe. Am nächsten Morgen setzte sie sich zu Sonnenaufgang neben den Stein , den ganzen Tag sass sie da, betrachtete seine weiche Form, seine Farbschattierungen, folgte mit den Augen seinen silbernen Adern, lehnte sich an ihn und war still. So sass sie mehrere Tage, bis sie die ersten Töne hörte. Erst jetzt hatte sich ihr Ohr auf die Schwingung des Steines eingestellt. Von da ab ging das Zuhören leicht. Sie vergass die Zeit. Die Zeit vergessen können Schildkröten gut, deshalb werden sie auch so alt. Sie sind einfach und merken dabei gar nicht, wie die Zeit vergeht. Ihre eigene innere Zeit stand also still, während sie sich in die langsam schwingenden und dunkel-tönenden Klänge des Steines vertiefte.

So vergingen Wochen, vergingen Monate. Die Töne formten sich zu Melodien, die von längst vergangenen Zeiten und Begebenheiten erzählten und die das Weltall

wiederspiegelten. Zwischendurch, wenn sie das Zuhören für eine Weile unterbrach, dann schlief sie und ass sie und danach setzte sie sich vor ihre Höhle, blickte übers Tal hinüber zu den Bergen und sang. Sie sang, was sie gehört hatte, sie versuchte sich das Lied der Steine in Erinnerung zu rufen und dabei das gleiche Gefühl in ihrem Herzen entstehen zu lassen, das sie hatte, wenn sie den Steinen zuhörte- dieses Gefühl von endlos weiter Ruhe, von tiefer Weisheit, von Verbundensein mit Allem-was-ist.

Keinen einzigen Tag bereute sie ihre Entscheidung, trotz aller Einsamkeit. Das was die Steine zu ihr sangen, floss in sie ein und veränderte sie und jeden Tag nach dem Hören der Steinlieder bedankte sie sich bei den Steinen für das, was sie ihr zeigten und lehrten. Einige Jahre verbrachte sie in ihrer Einsiedelei. Solange blieb sie, bis sie die Klänge der Steine verstanden hatte und bis die Sehnsucht nach ihren Schwestern gross geworden war. Als sie eines Tages wieder beim Schildkrötenstamm erschien, waren alle voller Freude. Die andern bemerkten ihre Verwandlung und gaben ihr Zeit und eines Abends sass sie am Wasser und fing an zu singen. Sie sang den Schwestern das Lied der Steine. Alle hörten ihr zu, fielen mit ihr in die Ruhe der Steine, sanken mit ihr ins Innere der Kristalle, wirbelten mit ihr durch viele Zeiten der Erde und verstanden wie sie die Endlosigkeit des Seins.

Beinah jeden Abend versammelten sie sich am Wasser und liessen sich von den Tönen der Steine wegtragen in eine tiefe Stille. Sie kamen näher zusammen und jede kam mehr zu sich selbst. Sie fingen alle an in wohlklingenden Chören zu singen, so schön wie noch nie zuvor und das stärkte ihre Verbundenheit. Seit das Lied der Steine zu ihnen gekommen war, war ihr Leben reicher geworden und ihre Weisheit gewachsen. Die Schildkröte, die das Lied der Steine gebracht hatte, kannte nun alle Lieder der Erde- die Töne aller Lebewesen, der Pflanzen, der Tiere, des Windes, des Feuers und der Steine hatte sie kennengelernt. Sie hatte die Weisheit der Erde gefunden. Doch ihr Leben ist noch lange nicht zu Ende und wer weiss welche Musik sie noch hören wird... vielleicht die Musik der Sterne?

Saheta S.Weik